

30. Die wilde Weiseritz. Tharandt. Höchendorf.

Am Eingange des nach West gerichteten Thales der wilden Weiseritz liegt das Vornest Heilsberg mit seinem niedlichen Park und auf dem nach Ost gerichteten Vordrange des „Weinberges“ von Somsdorf eine Anzahl neuer, freundlicher Häuschen in verschiedenen Abhängen und reichem Baum- und Flechtenschmud. Der grüne Wiesengrund, die herrlich mit Wäldern und Wiesen, zum Theil auch mit Nadelbäumen bewachsenen Abhänge, die schroffen Formen derselben und die lebhafteste Belebung vereinigen sich, um ein farbenreiches, frisches Bild zu geben. Von Hainberg bis Tharandt sind etwa 3 km.^{*)}

Am dem Zusammenstoß des von Norden herabkommenden Schladibaches mit seinen zwei in nächster Nähe ihn erreichenden Zuflüssen, dem von Hintergersdorf im weit nach Norden gebauchtem Bogen in steil bearbeiteter Schlucht herfließenden Todtenbache und dem in fast eben so tief eingerissenem, aber weniger gekrümmtem Laufe zu ihm fließenden Reifigbache, ragt der nach Nordost gerichtete Felsenvorsprung des Tharandter Burgberges weit in den von den felsigen Abhängen des Großkopfer Schladiberges, der Somsdorfer Höhe und der Ausläufer des Buchenberges gebildeten Thaltessel hinein. Witten innerhalb der 60 zu 150 und 160 m ansteigenden Abhänge und Höhen ist die Felsenklippe, auf welcher die Burg Tharandt vor Zeiten gegründet wurde, 30 bis 35 m über der Thalsohle, alle drei Hauptthäler beherrschend.

Auch Tharandt ist allem Vermuthen nach als eine markgräfliche Grenzburg gegen Ende des 10. Jahrhunderts errichtet worden, wiewohl dieselbe „gute und achtbare Schloß“, wie es von einigen mittelalterlichen Geschichtschreibern genannt wird, überhaupt erst 1190 erwähnt wird, wo eine Feuersbrunst dasselbe zerstörte. Der nach diesem Brande aufgeführte Neubau der Burg muß ein sehr stattlicher gewesen sein, wie man nach der Ausdehnung ihrer Umfassungen noch heute erkennen kann. Aber es ist sehr schwierig, sich von der Lage der einzelnen Bestandtheile derselben noch Rechenschaft zu geben, da die Trümmer der Burg größtentheils zum Aufbau von Häusern u. s. w. gebient haben, und einzelne Grundlinien kaum noch nachzuweisen sind. 1780 war die Ruine und ihre Umgebung noch eine verdorbene Wildniß. Man verschüttete die Gewölbe, trug viele Mauern ab und ebnete das

^{*)} J. G. Göbel, die Ruinen von Tharandt. Ein Beitrag zur Kunde der Vorges. Dresden, Verlag. 1793.

J. Schlenker, Tharandt. Ein historisch-romantisches Gemälde (mit 4 Kupfern). Dresden, Verlag. 1804.

Fr. Graf, Führer für Tharandt und Umgebend. Tharandt 1880.